Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

55. Jahrgang. № 56. **Sonnabend, 25. Februar 1911.**

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., **Familien**-Nachrichten aus **Dresden** 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach **Sonn- u. Feiertagen**: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

RAUM KUNST

Raumkunst

Dresden-A., Viktoriastraße 5–7.

Eigene Fabrikation von in Material und Arbeit mustergültigen bürgerlichen Gebrauchsmöbeln künstlerischer Eigenart zu billigen Preisen.

Zimmer von 167 Mark an. **Stoffe, Gardinen, Teppiche.**

RAUM KUNST

Für eilige Leser.

Geh. Oekonomierat Kasten auf Ober-Weischlitz i. V. ist gestorben.

In Neukrausendorf (Schlesien) tötete der Bergmann Leuschner seine Frau, drei Kinder und sich selbst.

Eine Aufführung des Schauspiels „Alt-Heidelberg" in böhmischer Uebersetzung wurde in Prag verboten.

Ministerpräsident Briand übernimmt einstweilen das Amt des Kriegsministers.

In einem französischen Dorfe wurden bei einem Feuer im Kinematographentheater 35 Personen schwer verletzt.

In einem türkischen Orte brach ein Haus unter Schneelast zusammen; 15 Personen wurden getötet.

Neueste Drahtmeldungen

vom 24. Februar.

Ausschreitungen Ausständiger.

Weißenfels. Ausständige Schuhfabrikarbeiter verübten gestern schwere Ausschreitungen. Sie hielten Arbeitswillige an und bewarfen sie mit Steinen und anderen Gegenständen. Erst ein starkes Polizeiaufgebot und berittene Gendarmerie konnten den Arbeitswilligen den Weg frei machen.

Familiendrama.

Waldenburg i. Schles. (Priv.-Tel.) Heute mittag 12 Uhr wurde in dem nahen Neukrausendorf ein grauenhafter Mord und Selbstmord entdeckt. Als auf mehrmaliges Klopfen die Wohnung des Bergmanns Leuschner nicht geöffnet wurde, erbrachen Hausbewohner die Tür. Man fand die Leichen der drei Kinder, sowie die schwer verstümmelte Leiche der Ehefrau des Leuschner im Blute schwimmend vor. Der Ehemann hatte seiner Frau und den drei Kindern und darauf sich selbst mittels eines Rasiermessers die Kehle durchschnitten.

Ministerpräsident Briand provisorischer Kriegsminister.

Paris. Der Ministerpräsident Briand übernimmt bis zur Ernennung eines Nachfolgers für General Brun das Amt des Kriegsministers.

Ein diplomatischer Erfolg Rußlands.

Paris. Der „Matin" schreibt in einer anscheinend offiziösen Note, daß China der russischen Regierung nicht nur vollständig Genugtuung gegeben, sondern sich sogar bereit erklärt habe, den im August d. J. ablaufenden russisch-chinesischen Vertrag von 1881 mit einigen Aenderungen zu verlängern.

Stolp. In dem Dorfe Waldenhagen gerieten gestern die Arbeiter Zipke und Kuraich in Streit über ihre Arbeitsstelle. Jener schlug diesen mit einer Schaufel über den Kopf, so daß Kuraich schwer verletzt zusammenbrach und auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

Mailand. In einem benachbarten Orte wurde ein Kind weiblichen Geschlechts mit zwei Köpfen geboren. Die herbeigerufenen Aerzte nahmen durch eine Operation den einen Kopf ab. Das Kind soll gesund und lebensfähig sein.

Paris. Dem „Petit Parisien" wird aus Oran gemeldet, daß an der algerisch-marokkanischen Grenze zwischen einem algerischen und einem marokkanischen Stamme wegen eines Grundstücks ein Kampf stattgefunden habe, bei dem zwei Marokkaner getötet und auf beiden Seiten zahlreiche Leute verwundet wurden.

Paris. Bernstein, der Verfasser des Stückes „Après Moi", hat Léon Daudet, Urbain Gohier und Gustave Tery seine Zeugen geschickt, weil sie ihn beleidigende Artikel veröffentlicht hätten.

Paris. Im Dorfe Marches bei Roman brach in einem Kinematographen-Theater Feuer aus. Bei der dadurch entstandenen Panik wurden 35 Zuschauer schwer verletzt, davon drei lebensgefährlich.

Neworleans. Auf Einladung der Tulane-Universität hielt der deutsche Austauschprofessor Dänell unter großem Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Europas und Deutschlands.

Madrid. Der König hat dem Präsidenten Porfirio Diaz von Mexiko in einer herzlichen Depesche seinen Dank für die Absendung der mexikanischen Sondergesandtschaft nach Madrid ausgesprochen. Abends fand zu Ehren der Gesandtschaft eine Galatafel statt.

Madrid. Dem „Correo Espagnol" zufolge geht in Melilla das Gerücht, zur Unterstützung einer auf die Besetzung Tazzas hinzielenden Bewegung der Franzosen solle eine Kolonne von 15000 Mann die vier Kilometer südlich von Zeluan in der Richtung nach Tazza liegende Kasbah besetzen.

Cherbourg. Ein großes Schadenfeuer entstand gestern abend in einem Holzlager und dehnte sich bald auf das ganze Viertel aus. Bei dem herrschenden Sturme gerieten zahlreiche Häuser in Brand. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Washington. Der Versuch, den Vertrag mit Japan im Senat genehmigen zu lassen, ist mißglückt. Die Senatoren der westlichen Staaten verweigerten ihre Zustimmung, da sie Zeit benötigten, um die Stimmung in den Wahlbezirken festzustellen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. Februar.

—* Se. Majestät der König wird, wie schon früher mitgeteilt, auf der Rückkehr von seiner großen Afrikareise in den ersten Tagen des April in Abbazia eintreffen und dort von seinen Kindern begrüßt werden. Die jungen Prinzessinnen begeben sich in Begleitung des Königl. Kämmerers v. Criegern am 4. April, die Prinzen tags darauf nach Abbazia, von wo die Königliche Familie am 12. April wieder in Dresden eintrifft.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg empfing heute vormittag den Minister des Königl. Hauses und den Kabinettssekretär zu Vorträgen.

—* **Geh. Oekonomierat Kasten †.** Das langjährige Mitglied der Ersten Kammer der Sächsischen Ständeversammlung Herr Geh. Oekonomierat Kasten auf Ober-Weischlitz i. V. ist nach längerer Krankheit im 68. Lebensjahre verstorben. Geh. Oekonomierat Kasten gehörte der Ersten Kammer seit dem Jahre 1901 an und wurde im Jahre 1907 zum Mitglied der 4. Deputation gewählt. Hermann Ludolf Hennig Kasten wurde am 2. Juni 1842 in Schneeberg im Erzgeb. als Sohn des dortigen Gerichtsamtmanns Kasten geboren. Er besuchte die Volksschule und später das Progymnasium zu Schneeberg und trat 1855 als Schüler in das Realgymnasium zu Dresden-Neustadt ein, das er im Jahre 1859 mit dem Reifezeugnis verließ. Er wandte sich hierauf dem landwirtschaftlichen Berufe zu, studierte von 1860 bis 1862 Landwirtschaft und Volkswirtschaft an der Universität Jena und bildete sich dann weiter praktisch in der Landwirtschaft aus. Im Jahre 1866 übernahm er das väterliche Rittergut Weischlitz oberen Teils mit Rosenberg, das er seit diesem Zeitpunkte bewirtschaftete. Der Ersten Kammer des Sächsischen Landtages gehörte er, wie bereits erwähnt, seit 1901 an, außerdem war er Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins zu Reichenbach i. V., Mitglied des Landeskulturrats und des Sächsischen Eisenbahnrats. Seine vielfachen Verdienste wurden durch die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse vom sächsischen Albrechtsorden ausgezeichnet. Geh. Oekonomierat Kasten war in den letzten Jahren vielfach kränklich und hat an den Sitzungen der Ersten Kammer während der letzten Landtagssession aus diesem Grunde überhaupt nicht mehr teilgenommen. Trotzdem wählte man ihn wieder zum Mitglied der 4. Deputation. Infolge seines Todes haben die Stände des vogtländischen Kreises demnächst eine Ersatzwahl für die Erste Kammer vorzunehmen.

—* **Ein öffentliches Tanzlokal auf der Hygiene-Ausstellung 1911.** Der Kreisausschuß beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Gesuch des Schankwirts Gustav Fritzsche in Dresden um Genehmigung zu täglicher Abhaltung öffentlichen Tanzes bis 1 Uhr nachts in dem Tanzlokal der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Geh. Regierungsrat Manitz erstattete das Referat. Er schlug die Genehmigung des Gesuchs unter der Voraussetzung vor, daß das Lokal eine tanzberechtigte Wirtschaft nach § 3 der Ministerialverordnung sei. Dann sei die Konzession zu Gast- und Schankwirtschaft und zur Abhaltung von Tanz zu erteilen. Das Gesuch des Herrn Fritzsche, des bekannten „Eldorado"-Wirtes, erstrecke sich nur auf die Dauer der Ausstellung. Nach Erledigung dieser formellen Angelegenheit ging der Redner auf die materiellen Bedenken ein. Verschiedene Einwände seien gegen die Tanzvergnügungen erhoben worden; die Tanzbelustigungen hätten besonders in bezug auf hygienische Bedenken Anfeindungen erfahren. Die Luft sei staubig in Tanzlokalen, und eine Ausarbeitung in solcher Luft sei nicht gutzuheißen. Anderseits müsse man bedenken, daß außerordentliche Geldmittel auf dieser Ausstellung investiert seien, und daß nur dann auf einen Gewinn gehofft werden könne, wenn alle Abende Tanz abgehalten würde. Es sei ja auch nicht ausgeschlossen, daß die Hygiene-Leitung hier zeigen werde, wie der Tanz hygienisch ausgeübt werden könne. (Heiterkeit.) Ferner seien die Konkurrenzverhältnisse in Betracht zu ziehen. Man müsse ja erwägen, daß diese Konzession alle in der Stadt bestehenden übertreffe; denn täglich und bis 1 Uhr nachts solle getanzt werden dürfen. Man habe daher erwarten dürfen, daß bittere Beschwerden auf seiten der Konkurrenz laut geworden wären. Der Gesuchsteller Fritzsche sei Vorsitzender des hiesigen Saalinhabervereins, der seine Interessen geschickt und energisch vertrete. Obwohl nun überdies das Projekt gar nicht geheim gehalten worden sei, sei nicht ein

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Opernhaus wird Sonnabend, den 25. Februar, Richard Wagners „Tannhäuser" mit Herrn Gröbke von der Wiener Hofoper in der Titelpartie aufgeführt. Die Partie der Elisabeth singt Frau Walich vom Hoftheater in Stuttgart auf Engagement. — Im Schauspielhaus wird das heitere Traumspiel „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" von Paul Apel zunächst an den folgenden Tagen wiederholt: Montag, den 27. Februar, Mittwoch, den 1., und Sonntag, den 5. März (außer Abonnement).

†* **Königl. Schauspielhaus.** Die gestrige Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" machte dekorativ und zum Teil auch in der Darstellung einen recht verblaßten Eindruck. Es ist ja nicht möglich, daß an jedem Abend gleiche Stimmung erzielt wird, aber die Wiedergabe eines so häufig im Spielplan erscheinenden Werkes, wie der „Tell", sollte doch im ganzen frischer und unmittelbarer wirken. Es fehlt der heilige Funke, die scharf umrissenen Volksgestalten Walter Fürst, Stauffacher müßten kraftvoller aus ihrem heimatlichen Boden hervorragen, all die Szenen, die das Volk als leidenden, empörten und handelnden Helden des Schauspiels zeigen, müssen von großem Gefühl durchpulst, geschlossener und machtvoller herauskommen. In der Rütliszene haperte ein Satz hinter dem anderen her, es fehlte das Band einer allen gemeinsamen, großen Idee, die Szene stellt eine schwere Aufgabe, aber gerade darum sollte sie an dieser Stätte eine überzeugende Lösung erfahren. Merkwürdig matt in der Wirkung bleibt der Augenblick, der die Spannung des mitempfindenden Zuschauers aufs entschiedenste konzentrieren sollte, als Armgard und Geßler in der hohlen Gasse erscheinen. Bei aller Verehrung und dem Respekt vor der Künstlerschaft Pauline Ulrichs muß es gesagt werden, daß ihr jetzt die Gestaltung eines Weibes nicht überzeugend gelingen kann, in dem sich das Elend, die hoffnungslose Verzweiflung eines ganzen Volkes verkörpert. Die Gestalt fordert ausgesprochenen Realismus, sie zeigt die Verworfenheit der Tyrannenmacht und gibt Tells Geschoß die letzte Berechtigung. Fräulein Ulrich kann heute wohl eine vornehme, amüsant plaudernde und medisierende alte Dame sein, aber nicht mehr ein Weib im höchsten Affekt seelischer und leiblicher Nöte. Auch Paul Wiecke erreichte als Geßler in dieser Szene nicht das Maß seiner Rolle. Als Froböse die Rolle spielte, drohten ihm jugendliche Zuschauer mit Fäusten. Beim Apfelschuß hatte Wiecke starke Momente. Sollte an eine Neuinszenierung und -einstudierung des Werkes gedacht werden, müßte der Empfindungsgehalt berücksichtigt werden, wie er aus den Werken von Egger-Linz spricht, hier gelangte man nicht einmal zu der Erinnerung an Defregger, höchstens an Matthias Schmidt. Der kostümliche Eindruck wird durch allerhand Nettes, Adrettes, Weißgewaschenes und Zierliches bestimmt. „Wilhelm Tell" ist nicht Schönherrs „Glaube und Heimat", aber immerhin darf das klassische Drama dem Boden der Wirklichkeit durch äußerliche Momente nicht noch mehr entrückt und opernhaftem Wesen nahegebracht sein. — Neben den wenigen scharf und prägnant herausgearbeiteten Szenen standen auch andere, in denen die Empfindungen ausgelöst wurden, die der Dichter erzielen wollte. Herrn Wierth war der Melchthal zugefallen, der rasche Jüngling, dessen Schmerzensgewalt mit der Kraft eines reißenden Bergstroms dahinbraust. Von den Darstellern, die seit Decarlis Weggang die Rolle spielten, ist Herr Wierth unbedingt der am meisten zu Schätzende. Er hat Empfindung, Trotz, Jugend und Stil, wenn auch nicht das große Temperament, das an den erwähnten Bergstrom erinnert. Nicht so gut schnitt Herr Felden als Rudenz ab, er hatte etwas leicht Verkniffenes, ihm fehlte die rasche, stolze, hochfahrende Jugend, der Freimut des geborenen Junkers. Die Absicht, den Junker nicht als Puppe aus dem Kostümbilderbuch erscheinen zu lassen, trat wohl zutage, aber in den Mitteln zu eigenartiger Charakterisierung versah er es. In der ersten Szene mit dem alten Attinghausen (von Herrn Müller gespielt, wie nur er ehrwürdige, schön redende Greise geben kann) nahm dieser Rudenz die für die Milieubestimmung wichtigen Worte viel zu spielerisch und obenhin. Es muß fühlbar werden, daß der Junker im Kampf, im Zwiespalt mit sich selbst ist. Künstlerisch erfreulich und lebensvoll stand die Familie Tell in der Aufführung, Herrn Wahlbergs kerniger, mannhafter Tell, Frau Salbachs herzensstarke, innige Hedwig und Frl. Lichteneggs köstlich frischer, unbekümmerter Walter. — Wie intensiv, mit unverminderter Stärke das Publikum an der Dichtung hängt, zeigten der Besuch und der Beifall, der nach jeder Verwandlung losdonnerte. hg.

†* **Kammermusikabend des Brüsseler Streichquartetts.** Die trefflichen Brüsseler gaben gestern hier ihr letztes Konzert in dieser Saison; der Saal war besser als sonst, aber doch nicht den Leistungen entsprechend besetzt. Hoffentlich lassen sich die Herren nicht abhalten, nächstes Jahr wiederzukommen; das größere Publikum wird ihnen mit der Zeit auch in Dresden die verdiente Beachtung schenken. Der gestrige Abend bot dem Quartett volle Gelegenheit, seine hohe Künstlerschaft in achtunggebietender Weise aufzuzeigen. Die Herren trugen zuerst ein Haydnsches Quartett vor (Op. 76, Nr. 5 in D-Dur), jene durch sein himmlisch langes Largo berühmte Schöpfung, die sie mit aller klanglichen Finesse erfüllten, und am Schlusse rissen sie mit dem durchaus vollendeten und von echter Leidenschaftlichkeit durchpulsten Vortrag des A-Dur-Quartetts von Schumann (Op. 41, Nr. 3) zu restloser Bewunderung und lauten Bravorufen hin. Sie brachten auch wieder eine Novität mit: Ernst von Dohnányis Streichquartett in Des-Dur, Op. 15. Der Komponist — zugleich einer unserer tüchtigsten Pianisten — ist in Dresden als Schöpfer des „Schleiers der Pierrette" vorteilhaft bekannt, und er hat sich auf allen Gebieten der Komposition bereits mit teilweise beträchtlichem Erfolge betätigt. Auch das neue Werk trägt den Charakter einer gewissen Vollendung; es ist in der Form so weise abgeschliffen wie selten eine zeitgenössische Schöpfung. Man fühlt allerorten: der Komponist weiß, was er will, und das ist außerordentlich viel wert. Das Werk ist ungewöhnlich melodisch trotz seiner stark polyphonen Arbeit; von tiefer Schwermut erfüllt, fehlen ihm doch nicht Momente erhebenden Glücksgefühls. Anfang und Ende reichen sich im schmerzvollen Hauptthema die Hände. Von den drei Sätzen ist der erste in der Faktur